Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 152. Donnerstag den 24. März 1892. 86. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für Ostern ds. Js. sind 4 Ausstattungsspenden im Betrage von 77 ℳ 25 ₰, 67 ℳ 58 ₰, 40 ℳ 64 ₰ und 40 ℳ 56 ₰ an hiesige arme unbescholtene Frauen, welche sich in der Zeit zwischen Ostern vorigen und Ostern ds. Js. verheirathet haben, von uns zu vergeben. Die Spende von 40 ℳ 64 ₰ kann nur an ehelich Geborene, die von 40 ℳ 56 ₰ nur an hiesige Bürgerstöchter vergeben werden. Gesuche sind unter Beifügung der Verehelichungsbescheinigung, eines von zwei hiesigen Bürgern bei Bürgerspflicht abgegebenen Zeugnisses über die Unbescholtenheit und Bedürftigkeit der Bewerberin und einer Geburtsbescheinigung bis zum 23. April ds. Js. auf dem Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 11, einzureichen.

Leipzig, den 19. März 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Wagner.

Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Eckgebäude an der Markthalle — **Kurprinzstraße Nr. 14** — sind folgende Miethräume, als:

1) das an der Brüderstraße gelegene **Verkaufsgewölbe A** von 37,74 qm Flächengehalt mit einem Nebenraum von 17,80 qm und einem im Kellergeschoß unter dem Gewölbe befindlichen Lagerraum von 36,10 qm,
2) das an derselben Straße gelegene **Verkaufsgewölbe B** von 32,19 qm Flächengehalt mit einem größeren Nebenraum von 15,80 qm und einem kleineren von 2,35 qm, sowie einem im Kellergeschoß unter dem Gewölbe befindlichen Lagerraum von 21,70 qm,
3) das an derselben Straße gelegene **Verkaufsgewölbe C** von 32,10 qm Flächengehalt (ohne Nebenraum) mit dem darunter im Kellergeschoß befindlichen Lagerraum von 21,70 qm,
4) das an der Ecke der Brüder- und Kurprinzstraße gelegene **Verkaufsgewölbe D** von 56,30 qm Flächengehalt (ohne Nebenraum) mit dem darunter im Kellergeschoß befindlichen Lagerraum von 45,50 qm

sofort auf sechs Jahre zu vermiethen.

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Leipzig, den 21. März 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Nachdem der seitherige Rathsreferendar
Herr Ernst Gustav Burkhardt
die zur Erlangung eines selbstständigen Richteramtes erforderliche Prüfung mit Erfolg bestanden hat, ist ihm die Stellung als
Rathsassessor
von uns verliehen worden.

Leipzig, am 23. März 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Grössel.

Bekanntmachung.

Die von der Lagerhofverwaltung am 1. März 1892 ausgestellten auf **Ferdinand Sermann** lautenden Lagerscheine

Nr. 10423 über 20 Säcke Kaffee, gez. —P—S— u. $\frac{F}{S}$ gew. 1212,4 kg Nr. 807/16. Nr. 1/10.

Nr. 10425 über 15 Säcke Piment, gez. S P gew. 994,4 kg Nr. 1/15.

sind bei uns als verloren gegangen angezeigt worden.

Wir fordern die Inhaber der Lagerscheine hierdurch auf, sich mit denselben binnen 3 Monaten und spätestens bis zum

1. Juli 1892

bei Verlust jeglichen Anspruchs an die Lagerhofverwaltung in der Lagerhof-Expedition zu melden.

Erfolgt keine Meldung, so werden die Lagerscheine für erloschen und unwirksam erklärt und neue Lagerscheine ausgefertigt werden.

Leipzig, den 28. März 1892.

Lagerhof der Stadt Leipzig.
Gether.

Kirchen-Neubau, Leipzig-Volkmarsdorf.

Submission für Dachdecker (Holzkiegel, Schiefer und Holzcement), Klempner- und Schlosserarbeiten (Thurmbekrönungen, Fensterschienen und Rosette zu Wiederherstellungen).

Die zum Bau erforderlichen Arbeiten sollen vergeben werden. Blanquets sind im Baubureau gegen 0,50 ℳ zu entnehmen. Bedingungen und Zeichnungen sind beiseits einzusehen.

Die Offerten sind bis 31. März 1892, Mittags 12 Uhr auf gemeinten Bauburean verfiegelt und mit der Aufschrift **„Submission für Dachdecker-Arbeiten ꝛc. zum Kirchen-Neubau in Leipzig-Volkmarsdorf"** versehen einzureichen.

Der Kirchenvorstand behält sich die Auswahl unter den Submittenten, sowie das Recht vor, einzelne Arbeiten anderweitig vergeben zu können.

Leipzig-Volkmarsdorf, den 20. März 1892.

Der Kirchenvorstand.
Pastor Weiskopf.

Steckbrief.

Der Soldat **Wilhelm Julius Richard Emil Peters** der 11. Compagnie 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg" Nr. 107 hat sich am 16. d. M. von seinem Truppentheil entfernt und ist bis jetzt noch nicht dahin zurückgekehrt.

Da sich derselbe hierdurch der Fahnenflucht verdächtig gemacht hat, so ergeht an alle Civil- und Militair-Behörden das Ersuchen, den pp. Peters im Betretungsfalle zu arretiren und an die nächste Garnison abliefern zu lassen.

Leipzig, den 22. März 1892.

Königlich Sächsisches 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107.
Trefurth, Oberst.

Signalement:

Geburtsort: Dölitz bei Leipzig; Ortszuständig: Dölitz bei Leipzig; Religion: Evangelisch; Profession: Handarbeiter; Alter: 23 Jahre 2 Monate 3 Tage; Größe: 1 m 59 cm; Statur: mittel; Augen: oval; Nase: lang und etwas schief; Mund: gewöhnlich; Haar: blond; Bart: —; besondere Kennzeichen: spricht beim Sprechen etwas mit der Zunge an. Bekleidet war pp. Peters mit 1 schwarzen Tuch-Jaquet, 1 schwarzen Tuch-Hose, 1 breitkrempigen Filzhut, 1 blaugestreiften, baumwollenen Hemd gez. 107. R. 11. Co. III., 1 baumwollenen Unterhose gez. 107. R. 11. Co. III., 1 Paar rindsledernen Stiefeln mit Zwecken gez. 107. R. 11. Co. III. Außerdem hat er noch mitgenommen: 1 Lederriemen mit Schloß gez. 107. R. 11. Co. III., 1 Bettengurte gez. 107. R. 11. 104.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 14. bis 21. März 1892 im Argandbrenner bei 150 Litern stündlichem Consum das 18,8fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,439.

Leipzig, am 21. März 1892.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Zur Krisis.

Nach den vorliegenden Meldungen über die Lösung der Krisis ist eine Theilung in den beiden Hauptämtern des Reichskanzlers als höchster Beamter des Reiches und Preußens beschlossen, so daß Graf Caprivi Reichskanzler und preußischer Minister des Auswärtigen bleibt, aber den Vorsitz im preußischen Ministerium niederlegt. Auch diese Veränderung ist nur ein Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten der Lage, ein Nothbehelf, aber sie ist vielleicht von zwei Uebeln das kleinere, weil ein öfterer Wechsel der Person des Reichskanzlers die Beziehungen zu unseren Bundesgenossen stören könnte, die steter, sorgfältiger Pflege bedürfen und zum Theil auf dem Vertrauen zu der Person des Reichskanzlers beruhen. Deshalb hat sich Herr von Caprivi nach Uebernahme seines hohen Amtes bei allen unsern Bundesgenossen persönlich vorgestellt und diese Rücksicht auch auf den russischen Hof ausgedehnt. Die ganze Veranstaltung war der Art, daß sie auf einen längeren Zeitraum berechnet war; die Berufung Caprivi's zum Nachfolger des Fürsten Bismarck erschien nicht als eine Maßregel, welche der Augenblick eingegeben hatte, sondern als ein Schritt, durch welchen ein Zustand für die Dauer geschaffen werden sollte.

Das Entgegenkommen, das der neue Reichskanzler überall, im Inlande wie im Auslande, gefunden hat, die freundliche Aufnahme, die ihm bei seinem ersten öffentlichen Auftreten bereitet wurde, hat vielleicht dazu gedient, ihm die übernommene Aufgabe leichter erscheinen zu lassen, als sie wirklich ist, der neue Reichskanzler hat nach verschiedenen Richtungen einen Feuereifer entfaltet, der geradezu Staunen erregend war. Da hat es denn freilich auch nicht an Mißerfolgen gefehlt, zu denen wir in erster Linie das Abkommen mit England vom 1. Juli 1890 rechnen. Seit jenem Abkommen ist es mit unseren Erfolgen auf dem Colonialgebiet rückwärts gegangen, besonders nach der Beendigung des Wissmann'schen Commissoriums. Das Interesse an der Entwickelung unserer hoffnungsvollen Colonie in Ostafrika ist im Schwinden begriffen, wir haben das Vertrauen verloren, daß unter der Leitung des Herrn v. Soden die Sache einen gedeihlichen Fortgang nehmen wird. Den größten Erfolg während seiner zweijährigen Amtsführung hat Graf Caprivi mit den Handelsverträgen erzielt, und auf dem schwierigen handelspolitischen Gebiete, das seinem früheren militairischen Beruf fern lag, hat er sich in kurzer Zeit eine Kenntniß der wesentlichen Dinge angeeignet, die vielfach Anerkennung erregt hat.

Der Reichskanzler ist aber an einer Klippe gescheitert, deren Gefährlichkeit ihm nicht hinreichend bewußt gewesen zu sein scheint, er setzte seinen Einfluß als preußischer Ministerpräsident für eine Sache ein, welche er ohne Schaden hätte getrost dem Cultusminister allein überlassen können, für den Entwurf des preußischen Volksschulgesetzes. Diese zunächst preußische Angelegenheit würde weit ruhiger und geräuschloser verlaufen sein, wenn Herr v. Caprivi nicht so leidenschaftlich gegen den angeblichen Atheismus der Liberalen zu Felde gezogen wäre, und wenn er die Bildung der großen liberalen Partei, welche ihm als Schreckbild vorschwebte, weniger heftig bekämpft hätte. Die große Bedeutung des Gesetzentwurfes wäre dieselbe geblieben, aber der Reichskanzler konnte dem Kampf im preußischen Abgeordnetenhause als Zuschauer beiwohnen, ohne dadurch eine Verantwortung auf sich zu nehmen und öffentlich zu vertreten, welche in Anbetracht seiner sonstigen Verantwortlichkeit zu schwer wog. Graf Caprivi hat bei diesem Anlaß gezeigt, daß er mehr Soldat als Diplomat ist, er hielt es für Ehrensache, einen Gesetzentwurf, welcher seiner Ueberzeugung entsprach, auch durch persönliches Eintreten zu unterstützen. Das war ein Mangel an Zurückhaltung, der sich schwer gerächt hat, weil dadurch die gesammte politische Lage zu Ungunsten des Reichskanzlers verschoben worden ist.

Man ist jetzt bemüht, die Folgen des zu scharfen persönlichen Eintretens des Reichskanzlers für das Volksschulgesetz durch Theilung seiner Amtsthätigkeit abzuschwächen und ihm die Verantwortung für die innere preußische Politik abzunehmen. Das ist ein Ausweg, ein Nothbehelf, aber es entspricht nicht der wahren Natur der Verhältnisse. Daß Graf Caprivi sich so, wie geschehen, für den Zedlitz'schen Entwurf ins Zeug gelegt hat, war ein taktischer Fehler, aber es entsprach der Natur der Verhältnisse. Es ist in der That eine Reichs-Angelegenheit, wie der Unterricht in den preußischen Volksschulen eingerichtet und organisirt ist, gerade so, wie das Verhältniß der preußischen Regierung zum Papstthum zu regeln war. Der Culturkampf war auch zunächst eine preußische Angelegenheit, aber wie tief sie in die Reichsverhältnisse eingegriffen hat, ist heute noch, nachdem der Ausgleich zwischen Staat und Kirche bald fünf Jahre besteht, bei allen Vorkommnissen zu spüren, in welchen diese beiden Machtkreise mit einander in Berührung gerathen. Graf Caprivi hat es zur Richtschnur für seine gesammte innere Politik gewählt, daß er alle Gesetzentwürfe von dem Gesichtspunct aus beurtheilt, welche Wirkung sie auf die Socialdemokratie ausüben werden. Diesen Grundsatz hat er auch in Bezug auf den Zedlitz'schen Entwurf eines Volksschulgesetzes befolgt, und daraus ist der Streit entstanden, der gegenwärtig der Entscheidung harrt. Es besteht das Streben, den Reichskanzler von dem Streit frei zu machen, ihn in eine Sphäre zu versetzen, welche mit den preußischen Angelegenheiten nur so weit zusammenhängt, als es sich um internationale Fragen handelt. Man kann nicht sagen, daß diese Lösung befriedigt, aber sie gewährt die Möglichkeit einer vorläufigen Beruhigung, und diese ist wünschenswerth.

Die Stellung des deutschen Reichskanzlers ist noch heute, 25 Jahre nach Aufrichtung des Norddeutschen Bundes, eine so schwierige und ihrem ganzen Wesen nach schwankende und unfertige, daß es noch langer Zeit bedürfen wird, um sie in eine feste Gestalt zu bringen. Fürst Bismarck hat mit dem Uebermaß der Verantwortung, welche das Amt des Reichskanzlers seinem Träger auferlegt, vom Anfang an zu kämpfen gehabt. Auch er hat den Versuch gemacht, den Vorsitz im preußischen Ministerium von der Person des Reichskanzlers zu trennen, der Versuch hat sich als verfehlt erwiesen und ist seit dem Jahre 1873 nicht erneuert worden. Später hat Fürst Bismarck zu seinen beiden Hauptämtern noch das Nebenamt als preußischer Handelsminister übernommen, um die handelspolitische Seite der deutschen Reichspolitik seinen Absichten gemäß zu berücksichtigen, im Uebrigen hat er sich durch dauernde Stellvertretung möglichst zu entlasten gesucht, um gleichzeitig einer Geschäftsüberbürdung vorzubeugen und doch die volle Machtfülle des leitenden Ministers im Reiche und in Preußen in der Hand zu behalten. Das Gleichgewicht aller dieser zusammenwirkenden Kräfte zu sichern, ist die Hauptaufgabe des Reichskanzlers, die allerdings sehr bedeutende persönliche Befähigung zur Voraussetzung hat. Fürst Bismarck hat die dazu erforderlichen Special-Kenntnisse auch erst allmälig erworben, z. B. hat er sich in handelspolitischen Fragen bis zum Jahre 1879 auf Delbrück verlassen, und ist erst dann dieser wichtigen Seite der politischen Thätigkeit näher getreten, als er gesehen hat, daß die Grundsätze des Freihandels nur in dem Falle ihre Berechtigung haben, wenn sich die übrigen Staaten nicht durch Schutzzölle abschließen.

Alle diese Erfahrungen lagen vor, als Fürst Bismarck am 18. März 1890 seine Aemter niederlegte, aber wir sind noch nicht auf dem Puncte angelangt, wo die Grenzen der Thätigkeit des deutschen Reichskanzlers endgiltig festgelegt sind, der Schlüssel für die Lösung aller Schwierigkeiten ist noch nicht gefunden. Die neuesten Erfahrungen haben nur einen Beitrag zur Beurtheilung der Frage geliefert, wie weit ein deutscher Reichskanzler für innerpreußische Angelegenheiten eintreten darf. Man hat sich auch in diesem Falle davon überzeugen können, daß ein organischer Zusammenhang zwischen den einzelnen deutschen Bundesstaaten besteht, der sich nicht willkürlich trennen läßt. Die Frage, welche der Lösung harrt, lautet: „Wo liegt die Grenze zwischen der preußischen Politik und der Reichspolitik?" Die Reichsverfassung giebt zwar darüber Auskunft, was Reichs-Angelegenheiten sind, aber durch die Aufzählung dieser Dinge ist nur eine Theorie aufgestellt, mit welcher die Praxis nicht übereinstimmt. Unterrichts-Angelegenheiten gehören nicht zu den gemeinsamen Angelegenheiten, daß sie es aber trotzdem sind, hat die Erfahrung der letzten Monate gelehrt. *

Leipzig, 24. März.

* Die „Post" erfährt aus Kairo, zwischen Wissmann und dem Antisclavereicomité seien neue Schwierigkeiten entstanden, weil entgegen der zwischen dem Commerzienrath Lange und Wissmann getroffenen Vereinbarung der Plan aufgetreten sei, daß von Ely den Dampfer nach Nyassa bringe und Wissmann erst dort die Führung übernehme.

* Nach amtlicher Feststellung hatte die am 19. d. Mts. in Neustrelitz stattgehabte Reichstagsersatzwahl folgendes Resultat: Abgegeben wurden im Ganzen 17 408 Stimmen. Hiervon erhielt Graf Hermann von Schwerin-Wolfshagen (deutschconservativ) 8281 Stimmen, Gutspächter Conrad Wilbrandt-Pisede (deutschfreisinnig) 6525 Stimmen, Dr. Brandt-Lupenau in Berlin 2597 Stimmen. Es ist somit eine Stichwahl zwischen dem Grafen von Schwerin und dem Gutspächter Wilbrandt erforderlich.

* Die Berathungen über die landwirthschaftliche Statistik, welche unter dem Vorsitz des Directors des kaiserlichen Statistischen Amtes in einer Conferenz landwirthschaftlicher und statistischer Fachmänner vom 14. bis 17. d. M. stattgefunden haben und an welche sich am 18. und 19. eine Besprechung von Vertretern deutscher statistischer Centralstellen über die technische Durchführung der empfohlenen Maßregeln anschloß, haben zu einer Reihe von Beschlüssen geführt, deren Annahme eine wesentliche Förderung der landwirthschaftlichen Statistik des Reiches bedeuten würde, namentlich in dem Sinne, daß ihre Ergebnisse mehr als bisher für die Zwecke der Verwaltung und für andere praktische Interessen nutzbar gemacht werden könnten.

* Das spanische Ministerium Canovas del Castillo wird in der französischen Presse unablässig angegriffen. Obgleich die extreme schutzzöllnerische Mehrheit der französischen Kammern ausschließlich die Verantwortlichkeit für den gegenwärtig zwischen den beiden Nachbarstaaten geführten Zollkrieg trägt, wird von französischer Seite doch ausschließlich das conservative spanische Ministerium als der Schuldige bezeichnet. Die Pariser Blätter veröffentlichen denn auch Madrider Telegramme, nach denen eine Krisis innerhalb des spanischen Cabinets unvermeidlich ist. Insbesondere wird auf die wirthschaftliche Krisis hingewiesen und betont, daß es unvermeidlich wäre, das Finanzportefeuille einer Persönlichkeit anzuvertrauen, die einen bestimmten Finanzplan vor Augen habe. Es wird dann als wahrscheinlich bezeichnet, daß der gegenwärtige spanische Finanzminister seine Demission geben und durch Villaverda ersetzt werden würde. Denselben französischen Blättern wird telegraphirt, daß der gegenwärtige spanische Minister des Innern Elduayen ebenfalls seine Entlassung nehmen würde. Als Grund wird angeführt, daß Elduayen sehr leidend sei, so daß es gefährlich wäre, am 1. Mai, dem Tage, an dem anarchistische oder socialistische Ausschreitungen befürchtet werden, einen nicht in vollem Maße energischen Minister an der Spitze des Ministeriums des Innern zu haben. Bekanntlich hat Elduayen erst vor wenigen Monaten Silvela ersetzt, der sich zurückzog, weil sein Widersacher Romero Robledo in die Regierung berufen wurde.

* In der italienischen Deputirtenkammer stellte der Abgeordnete Imbriani eine Anfrage über eine öffentliche Kundgebung des Grafen Taverna, bestehend in einem Briefe über die Betheiligung Cavour's an der gemäßigten Partei und an der Einigung Italiens. Der erste Präsident erklärte die Anfrage für inopportun, da es nicht anginge, Handlungen von Bürgern und Senatoren zum Gegenstand der Controle der Kammer zu machen. Auf die Einwendung Imbriani's, Taverna sei nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten zum Botschafter designirt, erwiderte der Präsident, eine Designation sei noch keine officielle Ernennung. Rudini stimmte der Ansicht des Präsidenten bei und erklärte, die Anfrage nicht beantworten zu können. Imbriani bemerkte, er werde seine Frage wiederholen, wenn Taverna's Ernennung zum Botschafter erfolgt sein werde.

* Dem russischen „Regierungsboten" zufolge sind die Mißwachsgouvernements bis Mai mit Nahrungsmitteln versorgt. — Auch die Versorgung der Bauern mit Saatkorn ist bis zur nächsten Aussaat sicher gestellt. Die Bestellung der Bauernfelder wickelte sich glatt ab. Für die Maßnahmen zur Fütterung des Zugviehes und der Hilfeleistung beim Ackern bewilligte das Ministerium des Innern vier Millionen Rubel.

* Die „Versöhnungscommissionen", welche die Pforte nach Altserbien zur Verhinderung von Acten der Blutrache unter den dortigen Stämmen entsandte, sollen ihre Mission in den Kreisen von Prizrend, Prischtina, Wutschitrn und Novibazar mit Erfolg durchgeführt haben. Eine officielle Mittheilung schmeichelt sich damit, daß die Albanesen künftig dort der Ausübung der Blutrache entsagen. Dieser von Konstantinopel aus verbreitete Optimismus dürfte nur für das Ausland berechnet sein; die Pforte kennt ihre Völkerschaften in jenen Gegenden sicherlich gut genug, um zu wissen, daß Jahrtausende alte Gebräuche nicht im Handumdrehen und weil ein Pascha gut zuredet, abgeschafft werden. Uebrigens wohnt in den genannten Gegenden keine compacte albanesische sondern eine sehr gemischte Bevölkerung, und so würde ein Gelingen der „Versöhnung" an und für sich noch nicht viel zu bedeuten haben. Im eigentlichen Albanien, in Djakova, wo 1878 Mehmed Ali Pascha ermordet wurde, erklärten die Bergstämme sofort, daß sie den Verfügungen der Pforte in dieser Richtung keine Folge leisten würden. Das ist offen und ehrlich, und wenn die Regierung gegen die Bewohner der bezeichneten Gegend besondere Maßregeln treffen will — wie angekündigt wird —, dürfte sie zum hundertsten Male die Erfahrung machen, daß in Albaniens Gebirgswildnissen mit Gewalt nichts auszurichten ist.

* Die „Agence de Constantinople" erklärt die Blättermeldung, daß zwei mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Individuen, welche in verbrecherischer Absicht in den Yildiz-Palast zu gelangen gesucht hätten, verhaftet worden seien, auf Grund der von ihr eingeholten Erkundigungen für vollständig erfunden.

Ein Trinkspruch auf den Fürsten Bismarck.

* Am Montag beging in Berlin die Deutsche Reichs- und freiconservative Partei die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Bei dem aus diesem Anlaß abgehaltenen Festmahl brachte der Führer der gedachten Partei, der Reichstagsabgeordnete Herr von Kardorff, folgenden Trinkspruch auf den Fürsten Bismarck aus:

Meine Herren! Daß wir bei der heutigen Feier des Fürsten Bismarck gedenken, ist wohl selbstverständlich. (Lebhaftes Bravo.) Hat doch mein Freund Stengel schon mit Recht hervorgehoben, es sei immer die erste und vornehmste Aufgabe unserer Partei gewesen, die große deutsche, nationale Politik des gewaltigen Staatsmannes zu unterstützen. (Bravo!) Meine Herren, das Verhältniß des Fürsten Bismarck zu unserer Partei hat sich am besten dadurch gezeigt, daß seine Söhne, die Grafen Herbert und Wilhelm, Mitglieder unserer Partei waren, so lange sie parlamentarische Mandate inne hatten. Ich habe neu kürzlich bei meinem Verkehre mit jüngeren Herren die Erfahrung gemacht, daß diese jungen Leute in der Geschichte recht unbewandert waren. Sie wußten von der vorbismarck'schen Zeit gar nichts, sie wußten recht wenig von der eigentlichen Wirksamkeit des Fürsten Bismarck. Ich bin aber doch nach näherem Nachdenken dahin gekommen, meine Vorwürfe, die ich diesen jungen Herren machte, für nicht ganz berechtigt zu halten. Wer die vorbismarck'sche Zeit nicht als denkender Mensch miterlebt hat, kann überhaupt kein volles Verständniß dafür gewinnen, was er für unser deutsches Vaterland geleistet hat. (Sehr richtig!)

Mein Freund Stengel hat bereits an die Misere der Conflictszeit in Preußen erinnert; ich gehe noch weiter zurück und sage, man muß auch die Zeiten erlebt haben von Olmütz und Bronzell, man muß das Jahr 1848 miterlebt haben, um einen wirklichen Begriff von Dem zu bekommen, was Fürst Bismarck für Preußen und für Deutschland geleistet hat. (Sehr richtig!) Wer die Misere miterlebt hat, die in der vorbismarck'schen Zeit in Deutschland herrschte, wer es miterlebt hat, wie die deutschen Höfe, die kleinen wie die großen, der Tummelplatz für das Intriguenspiel der Großmächte waren, wer es miterlebt hat, daß ein auswärtiger Autor damals mit Recht von Deutschland sagen konnte, Derjenige, der am meisten in Deutschland zu sagen habe, sei der Kaiser Nikolaus von Rußland, wer es miterlebt hat, wie der deutsche Bundestag zu Frankfurt sich zu einem Tummelplatz für die Ränke und Intriguen der kleinen und großen Staaten in Deutschland entwickelte, wie er sich entwickelte als ein Schutz für alle particularistischen und egoistischen Bestrebungen der Einzelstaaten und als ein schwerer Hemmschuh für jeden gemeinsamen Fortschritt der deutschen Nation, — wer alle diese Misseren miterlebt hat, der weiß erst, was es hieß, als Fürst Bismarck als Retter in der Noth erschien und die Fackel ergriff, um dem deutschen Volke herauszuleuchten aus der trüben Versumpfung und es zu führen auf die glorreichen Schlachtfelder von Düppel, Königgrätz und Sedan (Bravo!), als Fürst Bismarck aus dem zerrissenen, zerspaltenen, ohnmächtigen deutschen Vaterlande eine Weltmacht ersten Ranges schuf. (Bravo!) Wer dies nicht Alles miterlebt hat, kann gar keinen richtigen Maßstab für Das gewinnen, was er für unser Vaterland geleistet hat. Wer aber auch in der späteren Zeit, in den 20 Jahren, die auf 1870 gefolgt sind, nicht in irgend einer Weise hat mitwirken können an den großen Werken seiner Politik, wer nicht mit hat beobachten können, wie er die gewaltigen Aufgaben, die ihm gestellt waren, zu lösen vermochte, — meine Herren, der kann es nicht ermessen, wie groß die Leistungen des großen Kanzlers für das deutsche Vaterland gewesen sind.

Ich erinnere nur daran, daß es sich z. B. darum handelte, das Deutsche Reich neu auszubauen, daß es sich darum handelte, aus einem Dutzend von Particularrechten eine einheitliche deutsche Gesetzgebung auf allen Gebieten des öffentlichen Rechtes zu schaffen, daß es sich darum handelte, gleichzeitig in Preußen wichtige Reformen, die Einführung der Selbstverwaltung durchzuführen, die unser parlamentarisches Leben erst möglich und erträglich machte. — Wer es weiß, was Fürst Bismarck Alles in dieser Zeit geleistet hat, und weiß, in welchem Maße er persönlich an allen diesen Arbeiten theilgenommen hat, der weiß auch, welches Maß von Einsicht, von Willenskraft und von Energie und von unerschöpflicher, fast übermenschlicher Arbeitskraft er dabei bewiesen hat, und welch' hohe divinatorische Begabung für Beurtheilung der Ereignisse und der Menschen. Wer dies nicht Alles mitgemacht und miterlebt hat, wer die vorbismarck'sche Zeit nicht miterlebt hat, dem kann man es gar nicht übel nehmen, wenn er kein volles Verständniß besitzt für Das, was der

SLUB
Wir führen Wissen.